Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Rpf. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos": München, Plinganserstraße Nr. 64.

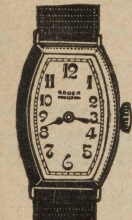
Werdende Einheitsfront — Aus der Münchener Konfessionsstatistik — Otto Warburgs 70. Geburtstag — Jüdischer Bevölkerungszuwachs in Rußland — Bodenfrage und Aufbauwerk — Roman-Beilage — Die Tagesordnung des XVI. Zionistenkongresses — Konvention der amerikanischen Zionisten — Aus der jüdischen Welt — Gemeinden- und Vereins-Echo — Spenden-Ausweis — Geschäftliches

Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile: 30 Rpf. / Familien-Anzeigen Ermäßigung / Anzeigen-Annahme: Verlag des Jüdischen Echos, München, Plinganserstraße 64 / Telephon 73664/65 Postscheck-Konto: München 3987.

Nr. 29 | München, 19. Juli 1929 | 16. Jahrgang



Das Qualitätspiano!
Günstige Preise und Bedingungen.
J. C. Neupert
Bamberg / Nürnberg
München C, Briennerstr. 54/0
gegenüber Café Luitpold



Karl Schmutzer
Uhren- und Chronometermacher
München, Schützenstrasse 9
gegenüber Hotel Exzelsior
Verkaufsstelle der
Alpina u. Gruen-Uhrenfabriken

Englische Qualitäten
„Das Beste für Sport- und Touren-Anzüge"
in bester Verarbeitung u. hervorragender Paßform emfiehlt
Herrenschneiderei Albert Oeschger
Rumfordstraße 21 Rückgeb. 3 r.

Dampfmolkerei „SCHWABING" München 23
Tel. 33557 **Inhaber: Hans Wäßle** Leopoldstr. 59—61
Post-versand
empfiehlt sämtl. Molkereiprodukte in feinster Qualität
Spezialität: ff Schlagrahm und Molkerei-Edelbutter — eigenes Erzeugnis — Prämiert auf den Ausstellungen der D. L. G. zu München 1. Preis 1929, Dortmund 1927, Leipzig 1928. Schongauer Markenbutter.
Filialen: Augustenstr. 76, Kölner Pl. 8, Leopoldstr. 48, Ungererstr. 56

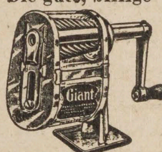
L. Simoni
Promenadeplatz 11 / Augustenstraße 1
Strumpfhaus
der guten Qualitäten

„FIT" Autoreifen-Erneuerung
E. GRAEF / MÜNCHEN / TEL. 30891
Schleissheimer Strasse 276
Fachgemäße Ausführung aller Arbeiten an der Autobereifung unter Garantie der Haltbarkeit

OTTO LIEB
Telephon 91078 Fürstenfelderstr. 9
Tapeten / Linoleum / Stoffe

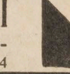


Oskar Böhm / München
Glasermeister
Thierschstraße 39 / Telephon: 26103
Einglasen von Schaufenstern / Neubauten / Ein- und Umglasen von Glasdächern bei langj. Garantie / Ausführung sämtl. Reparaturen in allen Stadtteilen ohne Preisaufschlag. Offerte kostenlos

Die gute, billige


„Giant"-Bleistiftspitzmaschine
Spitze in 2 Sekunden fertig. Unverwüstlich. Jahrelanges Spitzen ohne Reparaturen, ohne Nachschleifen, ohne Abbrechen der Spitzen. Keine Verunreinigung, da vollkommen geschlossen. In allen Lagen anzubringen. Glänzende Zeugnisse.
Nur für Bleistifte Mk. 7.50
Für Blei- u. Farbstifte Mk. 10.—
Bürobedarfshaus Finkenzeller
München
Löwengrube 17 Tel. 92811-13, 90780

Friedrich Hahn
Feinkost und Lebensmittel
München, Theatinerstraße 48, Telephonruf Nr. 24421
Freie Zusendung ins Haus

Fremden-Pension Carola • Bad Reichenhall
Schöne Lage am Kurpark nächst den Bädern und Gradierhaus / Fließendes Wasser / Wiener Küche / Telephon 424


Chrysler- Generalvertretung:
GEBR. KOLB
München, Prannerstr. 3, Tel. 92116/17, Spezialwerkstätte Otkerstr. 27

1929 Wochenkalender 5689

	Juli	Tammus	Bemerkungen
Sonntag	21	13	
Montag	22	14	
Dienstag	23	15	
Mittwoch	24	16	
Donnerstag	25	17	שבעה עשר בתמוז
Freitag	26	18	
Samstag	27	19	פינחס

SCHAJA
führend in
PHOTO . KINO . PROJEKTION
Ecke Maximilian-Kanalstraße

SCHUHHAUS
BÄREN-STIEFEL
Spezialhaus für Sport- und Straßenstiefel / Inh. B. Rückert
München, Sonnenstr. 16 am Postscheckamt / Telephon 54715

Zigarrenhaus Karl Bauer
Inh.: TH. FRANK
empfiehlt sich für Qualitätszigarren
ROSENSTRASSE 4 gegenüber Café Glonner

DAMPFWÄSCHEREI VIER JAHRESZEITEN
Marstallstraße 4 Telephon 23072
Feinbügelei / Gardinenbügelei / Pfundwäsche
Sorgfältigste Behandlung / Prompte Zustellung

Besuchen Sie
Preysing-Palais
GASTSTÄTTEN
Residenzstraße 27, neben der Feldherrnhalle
Menü: M. 2.50 und M. 3.50

Radio Häring
Bahnhofplatz 6. Tel. 597253 · MÜNCHEN · Filiale: Färbergraben 4.

F. Geib
Münchner Neuwäscherei
Landwehrstr. 55. T. 55685
Spezialität:
HERRENWÄSCHE

Alte Akten und Geschäftsbücher u. sonst. Altpap. kauft unter Garantie der Vernichtung **Heinrich Doll Wwe. Burgst. 11, Tel. 25007** Packpap.-, Pappen-Großhdlg.

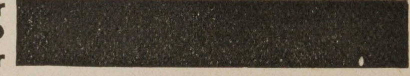
Das jüdische Kriegerdenkmal:
Unseren gefallenen Kameraden
Gedenkbuch für die im Weltkrieg gefallenen Münchner Juden. Herausgegeben von der Ortsgruppe München des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten.
VERLAG B. HELLER
München, Plinganserstr. 64
Preis RM. 5.–
Vorzugsausgabe RM. 15.–

Konditorei und Café Xaver Seifert
Thierschstraße 10 :: Telephon 21256
Gefrorenes, Erfrischungen, Kaffee und Kuchen in bekannter Güte
Lieferung frei Haus

LUITPOLD-BETRIEBE
Café Luitpold — Palmengarten
Tabarin Luitpold
neue Leitung: Hans Keckeisen
Erstkl. Küche u. Wirtschaftsführung jeder Art zu mäßigen Preisen
Täglich nachmittags und abends Konzert
Sonn- und Feiertag nachmittags 4-Uhr-Tee
Tabarin täglich Künstlerprogramm mit Tanz
Telephon 90065, 92799

Konditorei Kaffee Hag
Residenzstr. 26 Inh.: Hans Hufnagel Tel. 26587
Gemütliche Räume
ff. Gebäck aus eigener Konditorei
Eigenfabrikation ff. Pralinen
Eisspeisen
Lieferung frei Haus. Geöffnet bis nachts 12 Uhr

Kauft bei den Inserenten des „Jüdischen Echos“

Oberpollinger
Das Münchener Kaufhaus
Neuhauser Straße 44 • am Karlstor

Bekleidung / Mode / Sport
Wohnungsausstattung

Das Jüdische Echo

Nummer 29 19. Juli 16. Jahrgang

Werdende Einheitsfront

Unmittelbar nach dem Zionistenkongreß wird am 11. August in Zürich der Council der erweiterten Jewish Agency zum ersten Male zusammentreten. Nachfolgende jüdische Historiker werden dieses Datum ebenso wie das Datum des 1. Zionistenkongresses als den Anfang wichtiger entscheidender Abschnitte im Leben des jüdischen Volkes bewerten. Sie werden es tun können, weil sie von höherer Warte aus die Bedeutung des Zusammenschlusses wesentlicher Teile der jüdischen Gesamtheit werden abschätzen können. Den Zeitgenossen aber ist diese Bedeutung nicht in dem Maße inne, als sie es verdienen würde. Das gleiche erlebte unser Zeitalter ja auch beim Zusammentritt des 1. Zionistenkongresses. Auch damals verhielt sich der größte Teil der jüdischen Welt abwartend, ablehnend, staunend, keineswegs verständnisvoll. Heute ist wohl der Prozentsatz der Juden, der die Tagung der Jewish Agency beobachtet, größer als es der Prozentsatz war, der dem Zionistenkongreß Aufmerksamkeit schenkte. Immerhin stehen auch noch heute viele Juden abseits. Dieses Verhalten ist aus dem allgemeinen Gesetze der Trägheit zu erklären, das nicht nur in der Welt der physikalischen, sondern auch im Bereiche der soziologischen Erscheinungen gilt. Aber ebenso wie der Gedanke, der vom Zionistenkongreß der Welt verkündet wurde, sich allmählich im Bewußtsein nicht nur der Juden, sondern auch der gesamten gesitteten Menschheit festgesetzt hat, wird auch der Gedanke der Gesamtverantwortung aller Juden ohne Unterschied der Partei für den Aufbau Palästinas schließlich siegen.

Denn was ist der Sinn der erweiterten Jewish Agency und ihres Instruments, des Council, der am 11. August erstmalig beraten wird? Dreierlei war das Verbindende der jüdischen Gemeinschaft als sie noch ihre Selbständigkeit hatte: Lehre, Sprache und Land. Nach der Vertreibung der Juden aus Palästina verblieben ihnen von diesen drei Elementen nur zwei, Lehre und Sprache. Der Begriff Land wurde zur Sehnsucht, aber war nicht Realität. Im Laufe der Jahrhunderte andauernden Zerstreuung wurde das zweite verbindende Element gelockert und geschwächt: die Sprache. Sie hörte auf, das selbstverständliche Verständigungsmittel der Juden in allen Lebensfragen zu sein und wurde hauptsächlich die Sprache der Lehre und jüdischen Wissenschaft, wenngleich bis auf unsere Tage für einen gewissen Teil der jüdischen Gemeinschaft das Hebräisch eine weit größere Bedeutung hatte denn nur als Ausdrucksmittel für jüdisch-religiöse Angelegenheiten. Im 19. Jahrhundert war das einzige von allen Juden der Welt ohne Protest von irgendeiner Seite anerkannte verbindende Element lediglich die jüdische Lehre. Dabei muß man sich klar sein, daß damit nicht gesagt ist, daß die jüdische Lehre tatsächlich das Bewußtsein aller Juden beherrschen würde. Weite Schichten der Judenheit begnügen sich mit einem platonischen Bekenntnis zur jüdischen Lehre. Kennzeichnend aber ist, daß man als Jude niemals auf den Gedanken kommen kann, sich gegenüber der jüdischen Lehre in ausgesprochenen Deklarationen ablehnend zu verhalten oder die Gültigkeit der jüdischen Lehre für die jüdische Gesamtheit zu leugnen. Die jüdische Renaissancebewegung, insbesondere ihr konsequentester Ausdruck, die zionistische Anschauung, bemühte sich, die ehemals die Juden in der Welt einigenden Momente in ihrer alten Kraft wieder herzustellen. Neben die Lehre als dem wesentlichsten Bindeteil, sollten wiederum auch Sprache und Land treten. Dieses Bemühen bezog sich auf auf die jüdische Gesamtheit und meinte niemals irgendeinen Splitter des jüdischen Volkes oder die Schaffung irgendeiner Sekte innerhalb der Judenheit. Wenn nunmehr der Council der erweiterten Jewish Agency zusammentritt, so wird die Tatsache dieses Zusammentretens Ausdruck davon geben, daß weite Teile der Judenheit, unbeschadet ihrer sonstigen Parteistellung, bereit sind anzuerkennen, daß außer der alle Juden der Welt verbindenden jüdischen Lehre ein zweites Element wiederum wirksam wird, das die Juden über Parteien und Richtungen hinaus verbindet: das Land. Die Frage des Palästina-Aufbaus, daß heißt die Frage der Errichtung einer Heimstätte für das jüdische Volk, wird dadurch hinausgehoben aus dem Aufgabenkreis einer Partei im Judentum und wird auf ein Piedestal gestellt, das hoch über allen sonstigen Verschiedenheiten der jüdischen Richtungen steht. Darin liegt die jüdisch-historische Bedeutung der Tatsache, daß Palästina, hoffentlich von nun an, im Gefühls- und Gedankenleben aller Juden wiederum jene Rolle spielen wird, die es immer gespielt und nur im Laufe der letzten 120 Jahre verloren hat. Allerdings mit einem wesentlichen Unterschied: Nicht lediglich als Symbol, sondern als Wirklichkeit, nicht nur als Deklaration, sondern als lebendige Tatsache.

Was soll man in Anbetracht dieser großen Perspektiven dazu sagen, daß noch immer einzelne Splitter im jüdischen Volke unentwegt auf dem Standpunkt verharren, daß sie mit Palästina und Palästina-Aufbau nichts zu schaffen haben wollen? Soll man diese Splitter mit Spott überschütten, soll man sie wegen ihrer Blindheit verhöhnen? Oder soll man sich mit der Hoffnung trösten, daß auch sie auf die Dauer sich dem ehernen Verlauf der Entwicklung nicht werden entziehen können? In der Stunde, da auch in vielen Ländern, wie auch in Deutschland, die wirklich repräsentativen Vertreter des Judentums sich zusammengeschlossen haben, um ihren Willen nach Beteiligung am Palästina-Aufbau kundzugeben, seien die widerstrebenden Grüppchen einfach übergangen. Man wird von jenen Gruppen sagen können: Sie haben dem Ruhme und der Bedeutung des Palästinawerkes nicht gefehlt, wohl aber der befruchtende Geist des Wiederaufbaus in Palästina ihnen.

Sicherlich ist in dem Zusammentreten des Councils der erweiterten Jewish Agency das große Werk des Palästina-Aufbaus, die Konstituierung Palästinas als verbindenden Elements für alle Ju-

den noch nicht vollendet. Es ist erst ein Anfang. Wobei man nicht vergessen darf, daß noch das dritte verbindende Element, die hebräische Sprache, d. h. die jüdisch-hebräische Kultur noch lange nicht auch von denen als für alle Juden verbindlich anerkannt ist, die schon heute bereit sind, in Palästina die Herrschaft dieser Kultur anzuerkennen. Es ist also erst ein Anfang gemacht und es wird noch sehr viel zu leisten und aufzuklären sein, bis tatsächlich die Gesamtheit der Juden die selbstverständliche Hegemonie aller drei verbindenden Elemente der Judenheit in der ganzen Welt anerkennen wird. Entwicklungen lassen sich aber nicht überspringen, sie müssen vorbereitet werden und sich allmählich vollziehen. Vor 40 Jahren hätte kein Jude gehofft, daß es möglich sein könnte, das erstarrte hoffnungslose Judentum wieder in Bewegung zu setzen. Vor 30 Jahren haben nicht einmal die Zionisten geglaubt, daß zu ihren Lebzeiten die Anfänge der Verwirklichung ihres Ideals zu sehen sein werden; vor 20 Jahren hatte niemand angenommen, daß auch Juden, die sich nicht zum Zionismus bekennen, bereit sein werden, am Werke des Palästina-Aufbaus mitzuwirken. Heute mag es manchem als Utopie erscheinen, wenn man der Überzeugung Ausdruck gibt, daß die Zionisierung oder besser gesagt die Renaissancebewegung im Judentum in absehbarer Zeit die wesentlichen und repräsentativen Schichten des jüdischen Volkes umfassen wird. Die Geschichte der letzten vier Jahrzehnte aber gestattet die Hoffnung, daß es doch dazu kommen wird. Ein Meilenstein in dieser Entwicklung ist der Zusammentritt der Jewish Agency am 11. August. Dort wird ein neuer Abschnitt der jüdischen Wiedergeburt beginnen.

m. w.

Aus der Münchener Konfessionsstatistik

Von Herbert Philippsthal (Berlin)

Die Geburtenzahl der Münchener Juden geht weiter zurück. Im Jahre 1928 wurden nur noch 79 Kinder aus rein jüdischen Ehen zur Welt gebracht, 1927 dagegen 82. Dies zeigt folgende Tabelle:

Geborene (Lebend- und Totgeborene)

Jahr	Ehelich geborene Kinder: Vater u. Mutter jüd. Bekenntn.	Vater Jude Mutter Nichtj	Vater Nichtj Mutter Jüdin	Unehel. Kinder von jüd. Müttern
1928	79	12	13	1
1927	82	9	5	3
1926	82	10	10	3

Die Natalität wird von der Mortalität stark übertroffen, wie ich ebenfalls an einer Tabelle demonstrieren will:

Gestorbene jüdischen Bekenntnisses (ohne Totgeborene)

Jahr	männlich	weiblich	zusammen	Geborene
1928	79	50	129	79
1927	81	68	149	82
1926	72	74	146	82

Hiernach ist also die Bevölkerungsbilanz der Münchener Juden stark passiv. Im Jahre 1928 gab es 79 Geburten, 129 Gestorbene; im Jahre 1927 betrug die Zahl 82 und 149; 1926 82 und 146. Mag die Bilanz auch dadurch eine gewisse Korrektur erfahren, daß noch einige Kinder aus Mischehen im jüdischen Glauben erzogen werden, daß Juden aus Münchens Umgebung nach Bayerns Hauptstadt in ärztliche Behandlung gehen und verscheiden: Gleichwohl ist die Unterbilanz so groß, daß sie den Anlaß schwerster Bedenken bildet.

Die Eheschließungen offenbaren im Vergleich mit der Vorkriegszeit und dem höchsten Stand der Nachkriegszeit einen Rückgang, bei alleiniger Betrachtung des Jahres 1927 eine Zunahme, die sich meiner Ansicht nach in den nächsten Jahren wohl fortsetzen dürfte, weil die Zahl der heiratsfähigen Männer durch das Nachrücken der stark besetzten Geburtsjahrgänge der Vorkriegszeit und durch eine gleichzeitige Abnahme der Sterblichkeit größer geworden ist als früher. Dies trifft bei der Gesamtbevölkerung zu und dürfte auch bei den Juden in Erscheinung treten. An folgender Aufstellung will ich das Verhältnis der rein jüdischen Ehen zu den Mischehen klarstellen:

Eheschließungen:

Jahr	Ungemischte Ehen zwischen Juden	Gemischte Ehen zwischen jüd. Männern nichtj. Frauen	jüd. Frauen nichtj. Männern	zusammen
1928	40	25	13	38
1927	28	32	7	39
1926	43	14	11	25
1913	51	19	6	25

Im Jahre 1928 erreichte die Zahl der Mischehen fast die der jüdischen Ehen, im Jahre 1927 wurde sie sogar weit übertroffen, während im Jahre 1913 das Verhältnis noch 1:2 betrug. Diesen Zahlen aus den letzten Jahren brauche ich wohl keinen Kommentar hinzuzufügen. Sie dürften veranlassen, daß auch der Vorstand der Jüdischen Gemeinde München zu dem Problem der Mischehen Stellung nimmt.

Nachwort der Redaktion: Der Vorstand der Münchener Kultusgemeinde hat Stellung zu den hier berührten Problemen des Geburtenrückgangs, der Bevölkerungsunterbilanz und der Mischehe genommen, und zwar nicht nur theoretisch sondern auch praktisch: er hat nämlich den Beschluß der Gemeindevertretung, die auf Antrag der Zionistischen Fraktion hin 3000 RM. für Beihilfen zur Ermöglichung von Frühehen bewilligt hatte, zum Scheitern gebracht. Woher die maßgebenden Herren angesichts der vorliegenden Statistiken den Mut zu solcher Haltung nahmen, wie sie es verantworten zu können glauben, daß auf diesem wichtigen sozialpolitischen Tätigkeitsgebiet wiederum nichts geschieht, obwohl der Verfall in grauenerregender Weise fortschreitet, das bleibt unverständlich. Vielleicht besinnt man sich doch noch in den Kreisen des Vorstands; es ist nicht zu spät, als daß man nicht nachträglich noch die 3000 RM. bereitstellen könnte: daß der augenblickliche Zustand der jüdischen Bevölkerung ein schnelles, tatkräftiges und großzügiges Eingreifen erfordert, braucht nach den vorliegenden Ziffern wohl niemand mehr bewiesen zu werden.

I. MÜNCHENER PLISSE-BRENNEREI
FRANZ GRUBER, MÜNCHEN
Holsaum, Knöpfe, Endeln
Kanten, Kostümstickereien
Burgstraße 16/3 Knopflöcher Telephon 22975

Otto Warburgs 70. Geburtstag

Schaffung eines ihm gewidmeten botanischen Gartens in Palästina

Berlin, 10. Juli. (JTA.) Am 20. Juli feiert Prof. Otto Warburg, der frühere Präsident der Zionistischen Weltorganisation, seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß veröffentlichen die Exekutive der Zionistischen Organisation (gez. Dr. Chaim Weizmann, Nahum Sokolow) und das Direktorium des Keren Kajemeth Lejisrael (gez. M. M. Ussischkin) einen Aufruf an alle Zionisten, sich an der Schaffung eines botanischen Gartens zu beteiligen, der in der Nähe der neuen Versuchsstation in Rechoboth gegründet werden und für alle Zeiten den Namen Professor Warburgs tragen soll. In dem Aufruf heißt es:

„Wir zweifeln nicht daran, daß alle Zionisten das Bedürfnis empfinden werden, dem Manne, der fast drei Jahrzehnte lang in unermüdlicher Arbeit und Hingabe seine Kräfte in den Dienst unserer Sache gestellt hat und den im Jahre 1911 das Vertrauen der gesamten Zionistischen Organisation an die Spitze unserer Bewegung rief, ihren Dank und ihre Anerkennung zu bekunden. Die Zionistische Organisation und Bewegung können diesem Danke an Professor Warburg keinen besseren Ausdruck geben als dadurch, daß sie das Werk fördern, dem stets sein besonderes Interesse gegolten hat, der landwirtschaftlichen Erschließung und Entwicklung Palästinas. Noch heute steht Prof. Warburg als Leiter der landwirtschaftlichen Versuchsstation der Zionistischen Organisation in der Arbeit für dieses Werk. Wir wissen, daß ihm an seinem 70. Geburtstage nichts größere Freude bereiten wird als die Tatsache, daß sich Zionisten aller Gruppen und Richtungen zusammenfinden, um ein Werk zu begründen, das ihm besonders am Herzen liegt.“

Berlin, 12. Juli. (JTA.) Am Donnerstag, dem 11. Juli, abends, versammelten sich in Krolls Festsälen, einer Einladung der Zionistischen Vereinigung und des Keren Kajemeth für Deutschland folgend, die führenden Persönlichkeiten im deutschen Zionismus und mehrere prominente Palästinafreunde, um Herrn Prof. Warburg, den früheren Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation, der am 20. Juli d. J. sein 70. Lebensjahr vollendet, zu feiern. Der Jubilar, der seine wissenschaftliche Arbeit zwischen Palästina, wo er das gesamte landwirtschaftliche Versuchswesen der Zionistischen Exekutive leitet, und Berlin teilt, hatte sich mit seiner Gattin eingefunden.

Kurt Blumenfeld, Max Wollsteiner, Dr. Artur Hantke, Dr. Alfred Klee, Dr. Alexander Goldstein und S. Gronemann feierten in Ansprachen den Jubilar und zeichneten ein Bild seiner umfassenden Wirksamkeit in der zionistischen Bewegung.

Zum Schluß ergriff Prof. Dr. Warburg selbst das Wort, um den Rednern zu danken und allzu hohes Lob bescheiden abzulehnen. Ich werde, sagte er, nie Zeit haben, Memoiren zu schreiben, weil ich immer etwas Neues machen werde. Warburg berichtete, wie er aus der Assimilationssphäre seiner Jugend zu jüdischen Interessen und zum Zionismus kam. Seine propalästinensische Tätigkeit begann er durch Eintritt in die Gesellschaft „Esra“ und später in den Vorstand der „Esra“. Dann kam Herzls „Judenstaat“ heraus. „Obwohl ich vom Beginn der Bewegung Schekelzahler war, kam ich zum Zionismus erst wirklich, als Herzl seinen starren politischen Standpunkt aufgab und an praktische Arbeit in Palästina heranging. Die Jahre 1905 bis 1910 waren die Gründerzeit im Zionismus. Mit lächerlich geringen Summen wurde angefangen, aber doch machte die Arbeit Fortschritte. Gar vieles habe ich in Angriff genommen, um es dann anderen abzugeben. Es hat mich immer gefreut, etwas an andere abgeben zu können, so auch, als ich die Führerschaft an Weizmann abgegeben hatte.“ Warburg erinnerte an die tragische Zeit des Zionismus in den Kriegsjahren, als Menschen und Werke in Palästina an einem Haar hingen und er und Hantke beim Auswärtigen Amt erwirkten, daß den Juden in Palästina Schutz gegen die Türken gewährt werde. Das Werk überdauerte die schwere Zeit. Warburg widmete sich nun der reinen praktischen wissenschaftlichen Arbeit an Versuchsstation und Universität. Seine Erfahrungen haben in ihm die Überzeugung gefestigt, daß man zweifellos eine jüdische Landwirtschaft in Palästina aufbauen kann. Aber Palästina ist klein, der landwirtschaftliche Boden kann nur eine begrenzte Zahl Menschen absorbieren. Eine industrielle Entwicklung kann schon Menschen in größerer Zahl ins Land bringen. Warburg zeichnete ein Bild zukünftiger Entwicklung und kam zu dem Schlusse, daß die jüdische Arbeit sich nicht auf Palästina beschränken werde. Palästina wird das Arbeitszentrum bleiben, von wo aus das Werk auf die Nachbarländer ausstrahlen wird. Ein Land wie Irak z. B. hat heute zwei Millionen Einwohner, wo es einmal vierzig Millionen besaß. Wenn einmal — und das kann in naher Zukunft sein — die Probleme der Wassertechnik und der Klimaverbesserung gelöst sein werden, werden sich hier ungeahnte Möglichkei-

Vornehme Geschenke

beispielsweise hochwertige Tasten-Instrumente, erfordern zur richtigen Wahl neben dem persönlichen Geschmack des Käufers reiche Facherfahrung des Verkäufers.

Flügel ✦ Pianos Harmoniums

die durch leichte elastische Spielart und seltene Klangfülle in allen Lagen keine Wünsche offen lassen, liefern wir seit Jahrzehnten an einen großen Kreis zufriedener Käufer. Als

●● **alleinige Niederlage**

nur bekannter und beliebter Marken des Klavier- und Harmoniumbaues können wir die Anschaffung tonlich hervorragender, dauerhafter Instrumente, durch Einräumung vorteilhafter Zahlungsbedingungen weitgehendst erleichtern.

Pianohaus Hirsch

am Sendlingertorplatz

München / Lindwurmstraße 1

ten eröffnen. Wie die Universität sich schon heute zu dem Geistes- und Kulturzentrum des Orients entwickelt, so wird auch der landwirtschaftliche Aufbau Palästinas das Zentrum der Landwirtschaft für den ganzen Orient werden.

Die Ansprache Warburgs machte einen tiefen Eindruck auf die Anwesenden. Man blieb noch mehrere Stunden gemütlich beisammen.

Jüdischer Bevölkerungszuwachs in Rußland

Berlin, 15. Juli. (JTA.) Im Zusammenhang mit der in letzter Zeit häufig wiederkehrenden Erörterung des Geburtenrückganges bei den Juden hat die Sektion für Wirtschaft und Statistik des Jiddischen wissenschaftlichen Instituts interessante Ziffern über Geburten, Sterblichkeit und Mischehen der jüdischen Bevölkerung in Rußland, wo die Lebensbedingungen doch besonders schwere sind, veröffentlicht. Diese Ziffern sind auf Grund des neuesten amtlichen Materials („Die natürliche Bewegung der Bevölkerung der SSR.-Union im Jahre 1926", Moskau, Band I, Lieferung 2) zusammengestellt worden.

Im Jahre 1926 sind in Rußland (ohne den asiatischen Teil) bei einer jüdischen Bevölkerung von 2 399 347 Seelen 57 786 Geburten gezählt worden; dies ergibt eine Geburtenziffer von 24,08 pro Tausend. In den einzelnen Teilen Rußlands sind die jüdischen Geburtenziffern wie folgt: Zentralrußland mit 8687 (18,06), Ukraine 39 380 (25,02), Weißrußland 9719 (28,26 pro Tausend). Die Sterbefälle in demselben Jahre betrugen: für Gesamtrußland (ohne den asiatischen Teil) 21 868 (9,11 per Tausend), davon für Zentralrußland 3869 (8,04), für die Ukraine 14 551 (9,24), für Weißrußland 3488 (10,03). Daraus ergibt sich folgender natürlicher Zuwachs auf je Tausend der jüdischen Bevölkerung: Gesamtrußland 14,97, Zentralrußland 10,02, Ukraine 15,76, Weißrußland 18,23.

Sehr gestiegen ist die Zahl der Mischehen unter den russischen Juden. Auf 23 588 reine jüdische Ehen im Jahre 1926 entfielen 1983 jüdische Frauen und 2378 jüdische Männer, die Mischehen eingingen. Der höchste Prozentsatz an Mischehen ergibt sich in Zentralrußland, wo die Juden eine verschwindende Minderheit der Gesamtbevölkerung darstellen; der geringste Prozentsatz in Weißrußland, wo die Juden am dichtesten leben.

Obwohl die überwiegende Mehrzahl der Juden unter Ukrainern und Weißrussen lebt, gehen doch die Juden bedeutend mehr Mischehen mit Russen ein als mit Ukrainern und Weißrussen. Von den 2378 nichtjüdischen Frauen, die jüdische Männer heirateten, waren: russische 1665 (70,0%); ukrainische 467 (19,6%); weißrussische 60 (2,6%); polnische 56 (2,4%); andere 130 (5,4%). Von den 1983 nichtjüdischen Männern, die Jüdinnen heirateten, waren: russische 1064 (53,7%); ukrainische 531 (26,8%; weißrussische 94 (4,7%); polnische 60 (3,0%); andere 234 (11,8%). Es ergibt sich also, daß die Neigung jüdischer Männer zu russischen Frauen viel stärker ist, als die jüdischer Frauen zu russischen Männern.

Wäscherei d. Münchener Hausfrau

HÖCKER & BÄUERLE

Landwehrstr. 57/59 T. 596858

Hygienisch modernster Betrieb am Platze. Bekannt für erste Qualität. Getrennte Behandlung. Jede Hausfrau kann sich persönlich von der schonendsten Behandlung der Wäsche überzeugen. Waschmittel: Reine Kernseifenflocken 90%ig. ● Haushaltwäsche — Vorhangspannerei — Stärkwäsche—Feinbügelei.

Größte Lohnwäscherei Münchens

Diese Neuerung bietet große Verbilligung Verlangen Sie Prospekte. Unverbindliche Besichtigung · Abholung und Zustellung mittels Autos.

Bodenfrage und Aufbauwerk

In einer kürzlich stattgefundenen Versammlung von Journalisten hielt Herr Harry Sacher im Namen der Zionistischen Exekutive in Erez Israel eine Rede, in der er die außerordentliche Bedeutung der Schaffung einer Bodenreserve darlegte. Er ging so weit, daß er zur Überlegung gab, ob neue Kolonisation oder überhaupt keine Kolonisation und statt dessen Erwerb großer Landstrecken erwünscht sei.

Herrn Sachers Worte sind höchst bezeichnend. Noch vor gar nicht langer Zeit wurde die Ansicht vertreten, daß es unrationell sei, wenn der KKL Böden erwerbe, ohne die Mittel zur Verfügung zu haben, diese Böden zu besiedeln. Der KKL. hat, wie ganz natürlich, immer behauptet, daß seine Hauptfunktion sei, möglichst rasch so viel Ländereien als möglich in den Besitz des Volkes überzuführen, während die Beschaffung der Mittel für Besiedlung dieser Böden eine Aufgabe zweiten Ranges sei. Seitens des KKL. wurde eingewandt, daß die Besiedlung der Böden, die sich bereits in unserem Besitz befinden, von Bedingungen abhänge, die wir kontrollieren können, wie z. B. Auswahl der Siedler, Aufbringung der Mittel usw. Die Erwerbung von Boden aber sei von Faktoren bedingt, die unserer Kontrolle entzogen sind, wie seine Verfügbarkeit, Bereitwilligkeit von seiten der Verkäufer usw. Deshalb sei es die erste Aufgabe, Boden zu kaufen.

Die letzten Ereignisse haben in fast erstaunlichem Maße die Richtigkeit dieses Standpunktes bewiesen, und in dem Gefühle, daß es bald zu spät sein kann, haben verantwortliche Stellen die Notwendigkeit erkannt, unseren Bodenbesitz schnell zu vergrößern. Man ist sich darüber klar geworden, daß Boden in Erez Israel nicht nur an sich sehr wertvoll ist, sondern auch ein Objekt sehr nutzbringender Geschäfte sein kann. Dies trifft nicht nur für städtischen, sondern auch — und vielleicht in noch höherem Maße — für ländlichen Boden zu. Der Erfolg der Orangenpflanzungen hat der Kauflust von bewässerbarem Boden an der Küstenebene — und gerade auch von nichtjüdischer Seite — einen neuen Anstoß gegeben. Lord Melchett hat in den letzten Monaten ausdrücklich erklärt, er hege nicht den leisesten Zweifel, daß Palästina eine große ökonomische Zukunft habe. Er sei jedoch nicht sicher, ob es gerade Juden sein werden, die an dieser Entwicklung teilhaben werden. Damit deutete er wohl auf das Interesse des internationalen Kapitals hin an Haifa als der Endstation der Petroleumröhren, am Toten Meer und an den Konzessionen für Elektrifizierung.

DER LETZTE WALDJUDE

VON J. OPATOSCHU

Aus dem Jiddischen von Siegfried Schmitz

(Copyright 1929 by Dr. Präger, Pressedienst, Wien-Berlin

15. Fortsetzung.

“Oh“ — der Schammes blieb erfreut stehen und wollte Reb Itsche die Hand reichen; er erinnerte sich aber, daß er eine Prise Tabak zwischen zwei Fingern hielt, stopfte sie schnell in die Nase, verzog das Gesicht und wischte seine Hände an seinem Ripskaftan ab. „Scholem Alejchem, Reb Itsche!“

„Wie geht es dem Rabbi?“

„Er ist schwach, Reb Itsche, sehr schwach!“ antwortete der Schammes seufzend. „Seit gestern hat er gar nichts im Mund gehabt!“

„Kann man jetzt zu ihm hinein?“

„Ja... das heißt... hinein kann man“ — der Schammes stotterte verlegen — „nur wenn Ihr jetzt hineingeht, wird der Rabbi nicht essen. Seid nicht böse, Reb Itsche, geht indessen zu Reb Dowidl; sobald der Rabbi gegessen hat, rufe ich Euch sofort; gut?“

„Gut, gut!“ Reb Itsche rieb sich die Hände und ging mit Mordechai zu Reb Dowidl, dem ältesten Sohne des Rabbi.

Reb Dowidl, ein schöner Mann in den Vierzigern, mit vollen, leicht geröteten Wangen und gekräuselten Schläfenlocken, die wie Spiralen gebogen waren, stellte das Glas Tee weg, das er in der Hand hielt, stand auf und ging den Gästen entgegen; er trug einen gestreiften seidenen Schlafrock und ein Paar persische, weiche Pantoffel. Während er Reb Itsche die Hand reichte, fragte er, auf Mordechai deutend:

„Wer ist der junge Mann? Das Gesicht kommt mir bekannt vor...“

„Das ist der Sohn Reb Abraham Schreibers.“

„So, er sieht dem Vater sehr ähnlich.“ Reb Dowidl streckte Mordechai eine kleine, weiche, warme Hand entgegen; er zog sie nicht sofort zurück, führte ihn zum Tisch und rückte ihm einen Stuhl zurecht. „Nimm Platz, du bist, glaube ich, der einzige Sohn, was? Wie geht es dem Vater?“

Mordechai wurde verlegen; ehe er noch Zeit hatte zu antworten, sprach Reb Dowidl bereits mit Reb Itsche.

Reb Dowidl hielt sich für einen schwerkranken Mann — er hatte schlimme Füße, litt an Gallensteinen und fürchtete, er würde asthmaleidend werden. Jedes Jahr fuhr er in ausländische Bäder, kam stets leidender zurück als er hingefahren war, brachte immer eine frische Krankheit mit, von der noch niemand etwas gehört hatte, und hütete sie wie einen Schatz. Wenn er von seinen Krankheiten sprach, lebte er auf; er fand Freude daran, allen Angst einzujagen, hatte den Wunsch, bedauert zu werden, und mehr als einmal, wenn es am Hofe Streit gab, schreckte er die Leute mit der Drohung, er würde sich operieren lassen. Das ganze Hofleben war beherrscht von Dowidls Krankheiten. Seine Frau verbrachte ganze Tage damit, um nachzudenken, was sie kochen solle, damit ihr Mann daran seine schwache Gesundheit stärke. Die Kinder gingen auf den Zehenspitzen durch die Zimmer und hüteten sich vor einem lauten Wort oder einem Geräusch, als wären sie in einem Spital; sie dachten stets daran, daß der Vater nicht gesund sei. Reb Dowidl selbst lernte wenig und war viel mit seiner eigenen Apotheke beschäftigt, in der auf Regalen viele hundert Tiegel und Fläschchen und verschiedene Rezepte standen; auch spielte er Schach.

Zwei- bis dreimal in der Woche, sobald die „Gazeta Codzenna“ nach Kozk kam, brachte Schlojmele, der Feldscher, Reb Dowidl die Zeitungen und las ihm vor, was sich an wichtigen Ereignissen in der Welt begeben hatte. Reb Dowidl wußte von dem kleinsten Klatsch, der am Hofe des Rabbi verbreitet wurde; er achtete darauf, daß niemand zum Vater vorgelassen wurde und führte am Hofe ein strenges Regiment.

Dowidl wandte sich an seine Frau, die beim offenen Fenster in einem tiefen Plüschfauteuil saß und Tee trank.

„Surele, weißt du, wer das ist? Das ist Dwojreles Sohn, ihr Einziger!“

Surele, in schwarzem Seidenkleid und schwarzer Haube, die ihr bis zur Hälfte in die Stirn reichte, erhob sich überrascht aus

dem Fauteuil, um Mordechai näher zu betrachten, blieb aber dann beim Fenster sitzen:

„Unberufen ein großer Junge! Du weißt doch, Dowidl, daß er genau so alt ist wie unsere Riwkele!“

Riwkele, die ein wenig gebeugt beim Tische saß und schwarze Seide mit silbernen und goldenen Fäden ausnähte, welche in Strähnen um ihren Hals hingen, erhob zwei helle, keusche Augen, wie man sie so oft bei Rabbinertöchtern findet; sie warf einen Seitenblick auf Mordechai und beugte sofort den Kopf tiefer auf ihre Arbeit; zwischen den Strähnen der Stickfäden und den schwarzen Haren fiel die reine Linie ihres Halses auf.

„Surele, laß den Gästen etwas vorsetzen!“ sagte Dowidl mit gut gelauntem Lächeln.

Surele setzte ihr Glas Tee auf ein schwarzes achteckiges Tischchen nieder und wandte sich an die Tochter:

„Riwkele, bringe Torte und Wein herein!“

Riwkele war schlank und biegsam wie ein junges Bäumchen. Mordechai sah ihr nach, wie sie im nächsten Zimmer verschwand; er bemerkte, daß die weiße Spitze ihres Unterrockes hervorsah und an den schwarzen Seidenstrumpf schlug. Mit einem Male fühlte er sich so wohl, als hätte ihn ein leichter, kühler Wind an einem unerträglich heißen Tage angeweht.

Beim zweiten Fenster saß eine junge Frau mit einem Hut und langen weißen Handschuhen; sie zuckte mit den Lippen, als läge sie mit sich selbst im Streite. Mordechai hatte bemerkt, daß sie sich nicht einmal umgeschaut hatte, als er mit Reb Itsche eingetreten war; sie las ein Buch in einer Haltung, als wäre sie allein im Zimmer. Er warf einen raschen Seitenblick auf das blasse, längliche Gesicht; so mußte Surele in ihrer Jugend ausgesehen haben. Nun fiel ihm ein, das sei Reb Dowidls älteste Tochter; ihr Mann war Reb Daniel Eibenschitz, dessen Name in aller Munde war.

Eine Frau in einer Haube brachte auf einem Silbertablett Gebäck und eine mit Silberfäden besponnene Korbflasche Wein, stellte beides hin und ging auf den Fußspitzen hinaus.

Riwkele kam wieder ins Zimmer, stellte einige Gläser auf den Tisch, dann blieb sie einen Augenblick stehen, ohne zu wissen, was sie eigentlich anfangen sollte, und setzte sich endlich neben die Mutter ans Fenster. Sie schob die Tüllgardine, welche in Falten niederfloß, zurück und blickte in das dichte Laubwerk vor dem Fenster; dann riß sie ein Blatt ab, nahm es in den Mund, raunte der Mutter etwas ins Ohr und lächelte sittsam.

Reb Dowidl füllte die Gläser, trank den Gästen zu und wies auf das Gebäck:

„Bedient euch!“

Nach dem ersten Glase legte sich Reb Dowidl ein leichter Schleier über die Augen. Er nahm ein Stück Torte, rückte näher an Reb Itsche heran und begann auf ihn leise einzureden.

Mordchai sah sich im Zimmer um. Er betrachtete die schweren Möbel, die da und dort vor Alter gesprungen waren, Erbstücke aus weit zurückliegenden Zeiten, betrachtete den Boden mit den persischen Teppichen, in deren Weichheit jeder Schritt erstickte: sogar das Ticktack des Pendels an der großen geschnitzten Wanduhr im Winkel klang gedämpft, als wäre auch die Uhr in einen Teppich gehüllt. Durch die Tüllgardinen blickten Zweige und Blätter ins Zimmer, die aussahen wie Filigranarbeit; die Blätter bewegten sich schwach mit einem leise einschläfernden Geräusch, das aus weiter Ferne zu kommen schien. Das alte matte Silber auf den Tischen und in den Glasschränken, die weichen Teppiche, die Dame in den weißen seidenen Handschuhen, die marmorn dasaß und dabei die Lippen bewegte, all das war so stumm, als hielte es die Ehrfurcht vor dem Adel der alten stellenweise gesprungenen Möbel in Bann.

Surele rückte tiefer in ihren Fauteuil hinein, setzte die Füße auf einen kleinen gepolsterten Fußschemel und richtete würdevoll eine Frage an Mordechai:

„Wo wohnst du?“

Mordechai verstand nicht sofort; verlegen kam er hinter dem Tisch hervor und setzte sich auf einen leeren Stuhl, der neben Surele stand; stumm blickte er sie eine Weile an, wurde rot, blieb sitzen und antwortete:

„Bei Reb Jossel.“

„Ach, ich habe ja ganz vergessen,“ Surele machte eine Handbewegung, als erinnerte sie sich an etwas, „Reb Jossel ist doch mit euch verschwägert.“

„Ja“, sagte Mordechai.

„Reb Jossel ist ein schwerreicher Mann“, Surele schloß die Lider halb und nickte mit dem Kopfe, um ihrer Rede mehr Gewicht zu geben, „er ist ein wohltätiger Mann, da ist nichts zu sagen, er gibt mit voller Hand, aber er hat doch ein großes Unrecht begangen! Wir sind doch unter uns und keiner hört uns — er hätte sich nicht mit den Kindern verfeinden und in seinen alten Tagen noch ein junges Mädchen heiraten sollen! Er ist doch ein alter Mann, schon mehr als sechzig, und

sie? Ich weiß nicht, ob sie älter als drei-, vierundzwanzig Jahre ist.“

„Ihr Vater war auch gegen die Heirat,“ warf Mordechai schüchtern ein, „aber er konnte sich nicht helfen. Mit seiner Zuckerfabrik war er zum Bettler geworden, und hätte ihm Reb Jossel nicht die dreißigtausend Gulden gegeben, so wäre die Zuckerfabrik versteigert worden.“

„So, das ist ewas anderes! Er hat sie also gekauft!“ Surele dehnte die Worte, als wäre jetzt alles für sie klar.

„Sie soll sehr gebildet sein“, warf Riwkele dazwischen.

„Und wenn sie auch gebildet ist, darf man als junge Frau eigenes Haar tragen und sich mit Christen abgeben?“ unterbrach Surele ärgerlich.

„Wenn ich an ihrer Stelle wäre, ich hätte, selbst wenn man mir den Kopf geschoren hätte, auch nicht einen so alten Mann genommen!“ sagte Riwkele lachend und errötete.

„Schau, schau, wer da Meinungen zum besten gibt.“ Die Mutter streichelte Riwkeles Haar und wandte sich an Mordechai, um das Gespräch auf ein anderes Thema zu lenken. „Und was macht die Mama, sie war ja immer so zart und etwas kränklich.“

Mordechai, der nicht wußte, was er antworten sollte, dankte unaufhörlich. Er schaute Riwkele zu, die ein Blatt nach dem anderen abriß und in den Mund nahm; als er sich endlich anschickte, etwas zu sagen, hörte ihm niemand zu.

Surele sagte zur Tochter:

„Ich und seine Mutter sind zusammen aufgewachsen und waren Freundinnen von Kindheit an...“

Riwkele hob die Augen und sah Mordechai vertrauter an; daß ihre Mütter Freundinnen gewesen waren, schien ihn ihr näherzubringen. Aber Mordechai paßte nicht auf; er hörte wie Reb Dowidl über seinen Vater, den Rabbi, sich äußerst nüchtern ausließ und er spitzte die Ohren. In diesem Augenblick trat der Schammes ein:

„Reb Itsche, Ihr könnt eintreten.“

Reb Itsche stand auf und winkte Mordechai.

„Wozu brauchst du ihn,“ fragte Dowidl, „laß ihn hier!“

„Nun,“ Reb Itsche wandte sich an Mordechai und zuckte mit den Achseln, „wie du willst.“

Mordechai war verlegen, sein Blick ging von Reb Dowidl zu Reb Itsche und er wußte nicht, was er tun sollte. Endlich war sein Entschluß gefaßt; mit einem sonderbaren Lächeln, als fühlte er sich in Reb Dowidls Schuld, sagte er, und es kam geradezu bittend heraus:

„Ich werde mit Reb Itsche gehen.“

„Wenn du willst“ — Reb Dowidl ging ins zweite Zimmer und blieb auf der Schwelle stehen — „mach dich nicht selten, hörst du?“

„Komm heute zum Abendessen!“ lud ihn Surele ein.

Mordechai verabschiedete sich; er fühlte sich glücklich und wußte nicht, warum man ihm soviel Interesse entgegenbrachte; als er gegangen war, merkte er auf einmal, daß die Menschen und das Haus ihm nahestanden; nur die Gleichgültigkeit, die Unfeierlichkeit gegenüber dem Rabbi, mit dem diese Menschen dicht unter einem Dache wohnten — die begriff er nicht.

———

Der Schammes führte Reb Itsche und Mordechai durch einige Zimmer; in einem, das voll Bücher war, ließ er sie Platz nehmen und warten; er selbst ging auf den Zehenspitzen zur Tür, die in das Zimmer des Rabbi führte, blieb stehen und horchte, als träte er zum ersten Male ein. Er ging fragen, ob der Rabbi die Gäste empfangen werde. Mordechai wunderte sich, mit welcher Ehrfurcht der Schammes, der schon mehr als dreißig Jahre beim Rabbi war, ihm begegnete, und es wurde ihm noch unbegreiflicher, warum Reb Dowidl über den Rabbi, seinen Vater, so von oben herab sprach, wie von etwas, das seine Zeit erfüllt hat.

Dreizehn Jahre waren vergangen, seit Rabbi Mendele aufgehört hatte, die Chassidim vor sich zu lassen; die ganze Zeit saß er in einem entlegenen Zimmer, sogar den Willkommgruß nahm er selten entgegen und außer den nächsten Vertrauten wurde niemand von ihm empfangen. In der ersten Zeit hatten viele Chassidim aufgehört, nach Kozk zu fahren, nur die Denkenden unter ihnen waren geblieben. Ihnen genügte es, daß Reb Mendele in ihrer Nähe hinter einer Wand war und sie, die zerlumpten Leute mit den verwilderten Bärten, bewahrten und erhielten das Restchen Feuer des polnischen Chassidismus.

Die Leute, welche zum Hofe gehörten, fürchteten, der Rabbi könnte mit seinen Auslegungen der Thora noch den Rest der Chassidim vertreiben; daher bewachten sie ihn und hielten die Menge von ihm fern. Die Chassidim, welche Kozk verlassen hatten, saßen jetzt an fremden Tischen, pilgerten durch die Welt, aber sie sehnten sich nach dem reinen Wort und kamen allmählich wieder zurück. Empört darüber, daß sie nicht vor den Rabbi gelassen wurden, verjagten sie eines Tages

die Dienerschaft, erbrachen die Türen und wollten den gefangenen Rabbi befreien, aber — es war bereits zu spät. Der Rabbi jagte sie von sich, ließ sie nicht in seinen Umkreis und überschüttete sie mit schweren Flüchen; er sah, daß der Chassidismus schal geworden war; der wahre Inhalt, die Innerlichkeit waren geschwunden. Der „Thron" begann erblich zu werden. Die wahre Inbrunst des Chassidismus war bereits dahin und daher hatten sich die Chassidim auf das Zeremonielle verlegt. Der Sinn der Thoradeutungen des Baal-Schem war ganz vergessen, und es blieben wieder nur starre Gesetze.

Rabbi Mendele bereitete dies großen Schmerz; sieben Jahre lang suchte er die Einsamkeit, beschäftigte sich viel mit Kabbala und forschte, und als er dann die Kraft in sich fühlte, die Thora des Baal-Schem auf eine höhere Stufe zu heben, dem polnischen Chassidismus einen neuen Inhalt zu geben, da merkte er, daß er nicht verstanden wurde, daß die Menschen mit sich selbst zufrieden waren und keinen Inhalt brauchten; nur von wenigen galt noch das Wort: Nicht vom Brote allein lebt der Mensch.

Rabbi Mendele verfiel in schweren Trübsinn, er aß und trank nicht und haderte mit Gott:

„Herr der Welt, wenn ich schon wirklich die wenigen Chassidim sammle, die nach dir Sehnsucht haben, und mit ihnen in die Wälder gehe, wirst du denn dann zufrieden sein? Und was sollen die Sündigen tun, die, welche in der Materie versunken und zu schwach sind, dich zu erkennen, was sollen die tun, Vater? Sie sind doch die große Mehrzahl!"

Seither bewachte der Hof den Rabbi stärker und ließ fast niemanden mehr zu ihm. So saß er schon das dreizehnte Jahr einsam und allein; die Leute des Hauses waren ihm zuwider, und er lebte bloß mit sich. Und wenn der Trübsinn ihn befiel (was sehr oft geschah), dann zerschlug er mit den Händen die Scheiben und schnitt sich blutige Wunden, riß das Fenster auf und mit seinem wildumwucherten Munde jagte er alle von sich. Er fluchte der ganzen Welt, sah aus wie ein Tier im Käfig. Es war schwer zu glauben, daß der Mann, der nichts als Mitleid gewesen war, dem ein Sünder näher stand als ein Frommer, daß dieser Mann gefangen sitzen konnte, die Menschen haßte und für sie nichts mehr als Scheltworte hatte.

„Seid so gut, Reb Itsche!" Der Schammes öffnete die Tür zum Zimmer des Rabbi und ließ die Besucher eintreten.

Der Rabbi kam ihnen entgegen. Mordechai zitterte und hatte das Gefühl, als wären ihm Hände und Füße gelähmt. Der kleine Rabbi mit wildwucherndem Bart, der aussah, als wäre er nie unter Menschen gekommen, mit wildblickenden Augen, über denen sich lange Brauen wölbten, bloß in Strümpfen, in der linken Hand eine silberne Tabaksdose, der der Deckel fehlte, schaute auf Reb Itsche, dann auf Mordechai, roch an der Tabaksbüchse und sagte dann halb zu sich, in unwilligem Tone:

„Wer ist der Junge?"

„Das ist ein Sohn Reb Abrahams, des Schreibers", antwortete Reb Itsche.

Der Rabbi runzelte die gefurchte Stirn, um sich zu erinnern, vermochte es aber nicht. Mit einer Handbewegung sprach er noch unwilliger:

„Bekannt, der Name ist mir bekannt, aber ich erinnere mich nicht..."

„Ah," der Rabbi fuhr sich plötzlich an die Stirn und reichte dann Mordechai die Hand, „jetzt weiß ich schon. Du solltest ein ordentlicher Junge sein, ich habe deinen Großvater gekannt... Heißt du vielleicht nach ihm?"

Der Rabbi rückte zwei Stühle zurecht, er selbst setzte sich aufs Bett.

Das Zimmer war groß und hell. An den Wänden lagen auf Regalen aus weißen, gehobelten Brettern unzählige Bücher. Bett, Tisch und Stühle — alles war aus den gleichen gehobelten Brettern gezimmert, nichts trug Anstrich oder Politur. Auf dem Tische lagen einige Tabaksdosen, ein Schreibzeug aus Messing, in dem eine Kerze stak, und ein paar Gänsekiele.

„Feiwel Moische, wo sind meine Pantoffel?" schrie der Rabbi den Schammes an, der an der Tür stand, und wandte sich gleich an Reb Itsche. „Und du bist ein Wundertäter geworden! Treibst den Dybuk aus, wie?"

Verlegen senkte Reb Itsche die Augen, wie einer, der sich schuldbewußt fühlt, und antwortete nicht.

Der Schammes brachte die Pantoffel und wollte sie dem Rabbi anziehen; der stieß ihn weg und bückte sich; aber es schwindelte ihn im Kopfe und er blieb länger als eine Minute in seiner gebückten Haltung sitzen.

Langsam richtete sich der Rabbi auf und kraftlos, leidend, nickte er Reb Itsche mit dem Kopfe zu, als wollte er sich entschuldigen, daß er so schwach sei.

Fortsetzung folgt.

Nun gesellt sich zu all diesem noch ein neuer Faktor, der erst jetzt in Erscheinung tritt. Die Araber Palästinas erkennen allmählich die Möglichkeiten, die der Bodenbesitz mit sich bringt und haben eine intensive Propaganda gegen den Verkauf von Boden an Juden sowie zugunsten der Errichtung von arabischen Bodenkaufgesellschaften entfaltet. Diese Propaganda scheint insofern Früchte gezeitigt zu haben, als der oberste moslemische Rat bereits 100 000 Pfund für den Kauf von Böden zur Verfügung gestellt haben soll. Mit dieser Bewegung parallel läuft das starke Interesse reicher Ägypter an Orangenplantagen in Palästina. Wenn wir noch die privaten jüdischen Käufer in Erwägung ziehen, für welche zahlreiche Gesellschaften auf dem Bodenmarkt arbeiten, so werden wir erkennen, daß die Gefahr sehr nahe liegt, daß nicht nur die Bodenpreise anschwellen, sondern auch der Ankauf wertvoller Strecken Landes überhaupt unmöglich gemacht wird.

Vor einem Vierteljahrhundert wurde von der Zionistischen Organisation eine Institution gegründet mit dem ausdrücklichen Zweck, Boden in Erez Israel zu kaufen, um diesen Gefahren rechtzeitig zu begegnen. Es ist daher höchst erstaunlich, daß die Zionisten es zugelassen haben, daß diese Institution ganz in den Hintergrund gedrängt wurde, statt ihr die ihr gebührende erste Stelle einzuräumen. Zwar konnte der Keren Kajemeth im letzten Jahre verhältnismäßig Großes vollführen — den Kauf von nicht unbedeutenden Teilen der Haifabucht und in der Ebene Saron. Dadurch sind jedoch die Mittel des KKL. erschöpft worden. Er benötigt nun große Mittel, um seine mit dem Erwerb dieser Böden übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen.

Wie sind die Aussichten für neuen Bodenerwerb? Es besteht Grund zu der Hoffnung, daß die erweiterte Jewish Agency große Summen für den Kauf von Boden zur Verfügung haben wird. Erfreulicherweise hat die Jewish Agency anerkannt, daß die von ihr zu erwerbenden Böden in nationalen Besitz übergeführt werden sollen. Aber wir Zionisten sollten uns damit nicht begnügen. Der Boden kann trotz der Langsamkeit der gesetzlichen Prozedur seinen Besitzer schnell wechseln und es ist klar, daß wenn einmal Nichtjuden große Bodenstrecken erworben haben, der Preis des Bodens, selbst wenn letzterer noch überhaupt zur Verfügung stehen wird, enorm ansteigen wird.

Wäre das Ziel der von den arabischen politischen Parteien Palästinas entfachten Bewegung, daß der Bauer, statt Pächter in den Besitz des von ihm bearbeiteten Bodens gelangt, um so seine ökonomische Lage zu verbessern, dann hätten wohl die Zionisten keine Veranlassung dazu, sich zu beklagen; aber es ist klar, daß das eigentliche Motiv dieser Bewegung Gewinnsucht ist — und das ist verhängnisvoll.

Vielleicht werden diese aus der Erfahrung gewonnenen schwerwiegenden Tatsachen für den Keren Kajemeth mehr bewirken, als seine nun schon 27 Jahre währende ununterbrochene Propaganda. Wenn wir aus dieser Erfahrung lernen wollen, dann müssen wir Zionisten uns von jetzt ab, besonders im Hinblick auf das kommende Jahr, dazu entschließen, die Aufgabe der nationalen Bodenkaufinstitution in den Mittelpunkt unserer Anstrengungen zu stellen. Wenn dies nicht geschieht, so werden wir uns bald selbst in der Lage dessen befinden, „dessen Schrei nicht erhört wird.“ N. B.

Die Tagesordnung des XVI. Zionistenkongresses

London, 7. Juli. (JTA.) Die Exekutive der Zionistischen Weltorganisation hat die Tagesordnung des XVI. Zionistenkongresses der vom 28. Juli bis 6. August d. J. in Zürich stattfindet, wie folgt festgesetzt:

Der Kongreß wird am Sonntag, den 28. Juli, 4.30 Uhr nachmittags, im Züricher Stadttheater mit einer Ansprache des Präsidenten der Organisation Dr. Chaim Weizmann eröffnet. Da der Eröffnungstag des Kongresses zugleich auch der 25. Todestag des Schöpfers der Organisation, Theodor Herzls, ist, wird der Präsident der Zionistischen Weltexekutive, Herr Nahum Sokolow, nach der Eröffnungsrede Weizmanns eine Gedenkrede unter dem Titel „Theodor Herzl und die Zionistische Organisation“ halten. Die Tagesordnung sieht ferner folgende Ansprachen und Referate vor: Dr. Arthur Ruppin: „Die Bedeutung Palästinas für die Zukunft der Juden“; Dr. Weizmann: „Bericht und Programm“; Dr. Felix Rosenblüth: „Die Verfassung der Jewish Agency“; Prof. S. Brodetsky: „Die Aufgaben der Zionistischen Organisation in der Zukunft“; Harry Sacher: „Das Palästinawerk der Zionistischen Organisation“; Dr. Arthur Hantke: „Arbeit und Programm des Keren Hajessod“; M. M. Ussischkin: „Leistungen und Perspektiven des Jüdischen Nationalfonds“. Vorgesehen sind ferner Referate über hebräische Kulturtätigkeit in der Diaspora, über Chaluzim-Ausbildung und über Einwanderung.

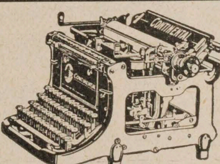
Genf, 5. Juli. (JTA.) Wie der JTA.-Vertreter erfährt, wird der Völkerbund bei der Eröffnung des XVI. Zionistenkongresses in Zürich durch den stellvertretenden Generalsekretär des Völkerbundes, A. Dufour Feronce, und durch den Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, vertreten sein. Beide werden den Kongreß begrüßen.

Konvention der amerikanischen Zionisten

New York, 3. Juli. (JTA.) Die in Detroit abgehaltene Konvention der amerikanischen Zionisten hat eine Resolution angenommen, in der dem Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation, Dr. Weizmann, das Vertrauen ausgedrückt wurde.

Nach einer angeregten Aussprache wurde der Beschluß gefaßt, in schärfster Form gegen die Verfolgung der Zionisten in Sowjetrußland zu protestieren. In einer Resolution wird die amerikanische Delegation für den 16. Zionistenkongreß beauftragt, den Kongreß zu bewegen, sofort Schritte zur Landansiedlung früherer Palästinalegionäre in Angriff zu

CONTINENTAL
Schreibmaschinen
das Fabrikat der Wanderer-Werke A. G.



Hauptvertrieb für Südbayern:
Joh. Winklhofer & Söhne
München 50
Telephon 73 844 :: Forstenrieder Str. 53
Reparaturen aller Systeme

nehmen und für diesen Zweck 100 000 Dollar in das Palästinabudget einzustellen. Es wurde ferner beschlossen, den American Jewish Congreß in seinem Kampf gegen eine den Sabbat tangierende Kalenderreform zu unterstützen.

Der Bericht der Administration wurde ohne Diskussion zur Kenntnis genommen, wodurch sich die spezielle Einbringung eines Vertrauensvotums erübrigte.

Rabbi James G. Heller, Sohn des vor einigen Wochen verstorbenen führenden amerikanischen Zionisten Rabbi Maximilian Heller, wurde zum Präsidenten des Exekutivkomitees der Zionistischen Organisation Amerikas als Nachfolger von Elihu David Stone gewählt. (Die „Exekutive" der amerikanischen Zionisten ist das aus Delegierten des ganzen Landes bestehende Zentralkomitee.) Lipsky blieb Präsident der Zionistischen Organisation Amerikas, zu Vizepräsidenten wurden Morris Rothenberg, Richter William M. Lewis, Elihu D. Stone, Rabbi Abba Hillel Silver, Max Shulman und Frau Archibald Silverman gewählt. Zum Sekretär wurde Meyer Weisgal, zum Schatzmeister Morris Weinberg, zum zweiten Schatzmeister Harry Fierst gewählt.

Aus der jüdischen Welt

Hitlerstudenten demonstrieren für Numerus clausus

München, 12. Juli. (JTA.) Die nationalistischen Studenten der Münchener Universität demonstrierten heute in den Straßen gegen die preußische Hochschulbehörde. Von den 12 000 Studenten der Münchener Universität hatten sich 1500 bis 2000 an der Demonstration beteiligt. Die Studenten marschierten am Englischen Garten entlang zum Friedensengel. Die Nationalsozialisten führten Plakate mit Inschriften „Für den Numerus clausus" im Zuge, die aber von der Polizei beschlagnahmt wurden.

Pelz-Aufbewahrung
in
KÜHLRÄUMEN
Bernhard Bauch
Schäfflerstr. 3. Kaufingerstr. 25 Briennerstr. 8
Abholung kostenlos

Vom 18. bis 24. Juli Weltkonferenz der Poale Zion in Berlin

Berlin, 9. Juli. (JTA.) Die 8. Weltkonferenz des Jüdischen Sozialistischen Weltverbandes (vereinigt mit dem Zionistischen Sozialistischen Verband), an der Delegierte aus Palästina, Amerika, Argentinien, Belgien, Brasilien, Bulgarien, England, Tschechoslowakei u. a. teilnehmen werden, wird in der Zeit vom 18. bis zum 24. Juli in Berlin stattfinden.

Die Eröffnung der Konferenz findet am 18. Juli, abends 8 Uhr, in den Räumen des Hackeschen Hofes, am Hackeschen Markt statt.

„Berliner Jüdische Zeitung"
Eine Wochenschrift der Berliner Zionistischen Vereinigung

Berlin, 9. Juli. (JTA.) Am 1. September wird — wie uns mitgeteilt wird — die „Berliner Jüdische Zeitung", herausgegeben von der Berliner Zionistischen Vereinigung, zu erscheinen beginnen. Das wöchentlich erscheinende Blatt wird in einer Auflage von 10 000 Stück in Groß-Berlin versandt werden. Die Zeitung wird über alle jüdischen und zionistischen Ereignisse bestens informieren. Besonders soll die Berliner Judenheit verläßlich über den Aufbau Palästinas und über das jüdische Leben in Groß-Berlin orientiert sein. Ein ständiger Bilddienst wird das geschriebene Wort ergänzen und beleben.

Ernst Cassirer Rektor der Hamburger Universität

Hamburg, 9. Juli. (JTA.) Die Universität Hamburg wählte zu ihrem Rektor für dieses Jahr Prof. Dr. Ernst Cassirer, den hervorragenden Philosophen und Schüler Hermann Cohens, der sich u. a. auch als der philosophische Ausdeuter der genialen physikalisch-mathematischen Feststellungen Albert Einsteins hervorgetan hat. Ernst Cassirer wurde 1874 in Breslau geboren und ist seit 1919 Professor in Hamburg. Cassirer ist Mitglied des Kuratoriums der Hochschule und des Vorstandes der Akademie für die Wissenschaft des Judentums, sowie des Kuratoriums der Hermann-Cohen-Stiftung bei der Akademie. Ernst Cassirer ist wohl der erste jüdische Gelehrte, der je in Deutschland die Würde eines Universitätsrektors bekleidet hat.

Ein jüdischer Student verurteilt, weil er einen „Hakenkreuzler" der Polizei übergab

Wien, 7. Juli. (JTA.) Großes Aufsehen erregte hier die Verurteilung des jüdischen Studenten Abraham Tenenbaum, der während der letzten Universitätskrawalle verhaftet worden ist, als er einen auf Juden losschlagenden Hakenkreuzler von der Rampe herunterriß und der Polizei übergab. Tenenbaum wurde zu 24 Stunden Arrest ohne Bewährungsfrist verurteilt, obwohl der Richter selbst anerkannte, daß er in Notwehr gehandelt hat. Der Hakenkreuzler Rößler wurde zu drei Tagen Arrest verurteilt.

Die Vertreter Polens im Council der Jewish Agency

Warschau, 9. Juli. (JTA.) Das in Warschau versammelt gewesene Initiativkomitee für die Jewish Agency in Kongreßpolen und dem Wilna-

Distrikt hat bei Anwesenheit von mehreren Hundert Delegierten aus 230 Städten beschlossen, sieben Mitglieder und 14 Stellvertreter in den Council der Jewish Agency zu entsenden. Die gewählten Mitglieder sind: Der Dichter Schalom Asch (vorgeschlagen von der Liga für das arbeitende Palästina), der Präsident des polnischen Rabbinerverbandes Rabbi Jecheskiel Lifschytz aus Kalysz, Rabbi Salomon David Kahane (Warschau), Dr. Samuel Goldflamm, der Lodzer Großindustrielle Boris Etyngon und der Direktor der Warschauer Diskonto-Bank Dr. Henryk Aszkenasi. Die 14 Stellvertreter sind: Alperson (Kowno), Kruk (Wilna), S. Rosenthal (Wilna), Adv. Warman und Dr. J. Silber (Lublin), Ing. Berkenheim, Ing. Birstein, Hillel Zeitlin, Ing. Czerniakow, Adv. Endelman, Hermann Ginsberg, Janus Korozak, Vizepräsident des Warschauer Stadtrates Maurici Meisel, und Vlaclav Walenberg.

Um das rumänische Judengesetz

Unter der rumänischen Judenschaft herrscht größte Empörung gegen den von der Regierung Maniu dem Parlament vorgelegten Gesetzentwurf über die Organisation der jüdischen Gemeinden Groß-Rumäniens, der ohne Mitwirkung der Juden zustande kam. Das Gesetz stellt es jeder beliebigen Gruppe frei, eine jüdische Gemeinde zu bilden, wodurch ein Chaos im jüdischen Leben entstünde. In ganz Rumänien fanden Protestversammlungen statt, jüdische Deputationen erschienen bei Regierung und Regentschaftsrat, die jüdischen Deputierten des Parlamentes warnten in Reden die Regierung vor ihrem Schritt. In manchen Städten wurde sogar eine offizielle „jüdische Trauer" proklamiert. Auch der Rat zur Verteidigung der jüdischen Minderheitsrechte beabsichtigt einen Protest gegen das erwähnte Gesetz.

Leonard L. Cohen Präsident der JCA?

Paris, 12. Juli. (JTA.) In Pariser eingeweihten Kreisen rechnet man damit, daß Herr Leonard L. Cohen (London), der Vizepräsident der Jewish Colonisation Association (JCA), als Nachfolger des verstorbenen Herrn Franz Philippson zum Präsidenten der JCA gewählt werden wird. Leonard L. Cohen, der am 17. April 1928 sein 70. Lebensjahr vollendete, ist seit mehr als 40 Jahren im Londoner jüdischen Wohlfahrtswesen tätig und war von 1900 bis 1920 Präsident der jüdischen Armenbehörde. Er ist Mitglied des Rates der Anglo-Jewish Association, des Joint Foreign Committee und einer der Begründer der Liga britischer Juden. Obwohl er nicht Zionist ist, gehört er dem Exonomic Board for Palestine an.

Die Verbindung der Familie Philippson mit der JCA bleibt bestehen; der Sohn des verstorbenen Herrn Franz Philippson, Jules Philippson, ist Mitglied des Rates JCA und der Vereinigten Emigrationsgesellschaften HIAS-JCA-EMIGDIREKT.

Bernhard Baron wird Peer

London, 8. Juli. (JTA.) Die Regierung Macdonald geht nun daran, eine Anzahl Mitglieder der Arbeiterpartei für die Berufung in das House of Lords namhaft zu machen, um der Arbeiterregierung auch im Oberhause einen Stützpunkt zu schaffen. Unter den neuen Peers wird auch der berühmte jüdische Philantrop Bernhard Baron genannt. Bernhard Baron war in seiner Jugend Tabakarbeiter in Amerika, wo er an dem gleichen Arbeitstisch mit dem verstorbenen Samuel Gompers, dem späteren Führer der Gewerkschaften der Vereinigten Staaten, arbeitete. Er ist ein persönlicher Freund des Ministerpräsidenten Ramsay Macdonald, des Außenministers Arthur Henderson und der Minister J. R. Clynes und J. H. Thomas. Die Presse widmet der bevorstehenden Berufung Bernhard Barons in das House of Lords sympathische Kommentare.

Die palästinensischen Vertreter im Council der Jewish Agency

Jerusalem, 7. Juli. (JTA.) Die Nationalversammlung der palästinensischen Juden (Hassefath Haniwcharim), die in Tel-Awiw eine außerordentliche Tagung zur Wahl der palästinensischen Mitglieder für den nichtzionistischen Teil des Council der Jewish Agency abhielt, hat zu Mitgliedern des Council gewählt: Den hebräischen Dichter Chaim Nachman Bialik, die beiden Arbeitervertreter Isaac Ben-Zwi und J. Aranowitz, Rabbi Uziel, den Präsidenten der Jerusalemer jüdischen Gemeinde Joseph Meyuchas und den Kolonisten aus Rechowoth Miller. Die Versammlung wählte ferner 12 Stellvertreter für den Agency Council, unter ihnen den Präsidenten des Waad Leumi Dr. J. Thon, Kalvarisky, Rabbi Shapiro, Zhuchowitzky, sowie drei Vertreterinnen der Frauen Rachel Katznelson, Ada Fishman und Frau Alaryahu.

Dr. Fritz Baer Dozent für jüdische Geschichte an der hebräischen Universität

Jerusalem, 9. Juli. (JTA.) Dr. Fritz Baer, ein Forscher der spanischen Periode der jüdischen Geschichte, wurde von der Hebräischen Universität in Jerusalem für das kommende Jahr als Dozent für jüdische Geschichte des Mittelalters verpflichtet. Dr. Baer war Mitglied der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums in Berlin und hat sich durch eine Reihe von Schriften über die jüdische Geschichte der genannten Epoche einen Namen gemacht.

Budgetvorlage der Zionistischen Exekutive für Kongreß und Agency Council

Jerusalem, 10. Juli. (JTA.) Die Zionistische Exekutive Palästinas hat eine Budgetvorlage für das kommende Arbeitsjahr ausgearbeitet und wird dieselbe dem Plenum des Kongresses, eventuell dem Council der Jewish Agency, deren Tagung sich an die des Kongresses anschließt, unterbreiten. Die Budgetvorlage betrifft eine Summe von 750 000 Pfund. Die Vorlage wurde hergestellt nach vorausgegangenen Besprechungen zwischen den Mitgliedern der Exekutive und den inoffiziellen Mitgliedern des Budgetkomitees, wobei eine vollkommene Übereinstimmung der Meinungen festgestellt wurde. Die Hauptschwierigkeit ergab sich

Gesundheit u. Lebensfreude durch Adelholzener Primusquelle

Stärkste Rubidiumquelle in Europa. Heilwasser von auffallender Wirkung bei Stoffwechsel-Störungen, bei Nieren-, Leber- und Blasenleiden, Grieß- und Steinbildung, bei den verschiedenen Frauenkrankheiten, bei Gicht und Arterienverkalkung. Lieferung durch alle Drogerien und Apotheken.

Nur wo nicht erhältlich direkte Anfragen an
OTTO PACHMAYR GmbH MÜNCHEN
Älteste Hauptniederlage · Fernsprecher Nr. 27 471/73
Alleinvertretung für München und Umgebung

bei Festsetzung der Budgetteile für Arbeit und Unterricht. Die Exekutive wird diese Posten dem Budgetkomitee des Kongresses zur Beratung und Vorlage an den Kongreß unterbreiten.

Die Sanierung der Stadtverwaltung von Tel-Awiw

Jerusalem, 8. Juli. (JTA.) Wie die Jüdische Telegraphenagentur erfährt, hat die Regierung Palästinas vorläufig zugestimmt, außer den 29 000 Pfund, die vor kurzem aus der Schuld der Stadtverwaltung in Tel-Awiw abgeschrieben wurden, weitere fällige 45 000 Pfund abzuschreiben. Der Entschluß der Regierung ist auf einen Antrag der Zion. Exekutive zurückzuführen, die sich ihrerseits bereit erklärte, 30 000 Pfund, die die Stadt Tel-Awiw der Zionistischen Organisation schuldet, zu löschen.

Der Rest der Gesamtschuld der Stadt Tel-Awiw wird, wie es heißt, für eine zehnjährige Dauer bei Zahlung von jährlich 25 000 Pfund amortisiert werden.

Die jüdischen Ingenieure organisieren sich

Unter dem Namen „Verband Jüdischer Ingenieure und Chemiker in Deutschland E. V." hat sich am 2. Juli 1929 in Berlin eine Berufsorganisation Angehöriger technisch-naturwissenschaftlicher Berufe konstituiert.

Die berufliche Notlage des angestellten Mittelstandes ist allgemein bekannt, findet aber für die jüdischen Ingenieure und Chemiker, die auf einen vorwiegend antisemitischen Arbeitgeberkreis angewiesen sind, noch eine besondere Verschärfung. Den Übelständen, die sich hinsichtlich Arbeitsvermittlung und Berufsberatung eingestellt haben, will der Verband, der den ersten Versuch einer jüdischen Organisation des Mittelstandes in Deutschland mit wirtschaftlichen Zielen darstellt, durch seine Tätigkeit abhelfen.

Es dürfte für alle jüdischen Ingenieure und Chemiker ratsam sein, durch ihre Mitgliedschaft die Stoßkraft des Verbandes zu stärken.

Die Anschrift des Verbandes ist: „Verband Jüdischer Ingenieure und Chemiker in Deutschland E. V.", Berlin N 24, Auguststraße 17

Gemeinden-u. Vereins-Echo

Herzl-Feier der Zionistischen Organisation München

Die Herzl-Feier der Zionistischen Ortsgruppe München am 10. Juli im Steinickesaal erhielt ihr besonderes Gepräge nicht nur dadurch, daß 25 Jahre seit Herzls Tod verflossen sind, so daß die Erinnerung an ihn — wie immer an solchen Jubiläumstagen — sich besonders feierlich und andächtig gestaltete, sondern auch durch die Gedanken an den bevorstehenden Kongreß, durch das Bewußtsein vor einem bedeutungsvollen Wendepunkt in der Geschichte des Zionismus zu stehen. Dieses Bewußtsein, das alle zionistische Arbeit der letzten Zeit durchdringt, weist auf die Zukunft und ihre Aufgaben, gebietet aber nicht minder, sich der Vergangenheit zu erinnern, um von ihr aus die Gegenwart zu verstehen und die rechten Wege nach vorwärts finden zu können. In diesem Sinne gedachte der Referent des Abends, Herr Jakob Reich, Herzls, des Führers und Erweckers, der in weit schnellerem Tempo ans Ziel zu kommen hoffte, als es möglich ist, der mit ungeheurem Mut und unerschütterlicher Zuversicht sein Werk begann und für uns vorbereitete und der schließlich den Weg, den heute der Zionismus zu gehen im Begriffe ist, nicht mißbilligt hätte, ja, der ihn im Prinzip schon selbst gegangen ist. Als vortrefflicher Interpret rezitierte Bernhard Renka aus Herzls Schriften. Heinrich Schalit begann und schloß die Feier aufs würdigste mit dem Vortrag eigener Kompositionen.

L. K.

Zionistische Ortsgruppe München. Zu einem Ausspracheabend mit Herrn Leopold von Weisl, dem bekannten Revisionistenführer, der sich auf der Durchreise in München aufhielt, hatte sich trotz sehr später Benachrichtigung ein zionistischer Kreis am Dienstag, 16. Juli im K.J.V.er-Heim eingefunden. Herr von Weisl versuchte in Antworten auf Fragen, die man ihm gestellt hatte, die Grundsätze des revisionistischen Programms darzulegen. An der recht angeregten Aussprache beteiligten sich die Herren Berger, Reich, Emrich und Stern.

Gemeinsame Fahrt München—Zürich zum Kongreß. Bei einer Beteiligung von 20 Personen zum Kongreß wird vom Reisebüro eine Ermäßigung von 25 Prozent gewährt. Sämtliche Interessenten, die Freitag, den 27. Juli, den Morgenschnellzug 8.20 Uhr (Ankunft in Zürich 3.20 Uhr nachmittags) benützen wollen, werden gebeten, dem Büro der Zionistischen Ortsgruppe München, Herzog-Rudolf-Straße 1, umgehende Mitteilung zukommen zu lassen.

Fußballwettspiel Bar-Kochba (Schüler) gegen F. C. Stern (Schüler) 3:2. Die erstmals spielende Schülermannschaft des Bar-Kochba konnte über die Schülermannschaft des Kreisligavereins einen schönen Sieg erringen. Während in der ersten Halbzeit die Mannschaften ausgeglichen spielten, gewann Bar-Kochba in der zweiten immer mehr die Oberhand und konnte schließlich durch Felix und Günzburger in Führung gehen. Erst als zeitweise Bar-Kochba infolge Verletzung eines Spielers nur mit 10 Mann spielen konnte, glich der Gegner aus, konnte aber nicht verhindern, daß die Bar-Kochbaner durch ihre immer wiederkehrenden Kombinationsangriffe ein drittes Tor schossen und damit den Sieg sicherstellten.

Bar-Kochba, L.-A. Das Handball- und Leichtathletiktraining wird jeden Dienstag und Donnerstag halb 8 Uhr, und Sonntag vorm. halb 10 Uhr fortgesetzt. Die Spieler der 1. Handballmannschaft werden schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß die Verbandsspiele Mitte August beginnen.

Die Leitung.

Bar-Kochba, München. Unsere Jugend der L.-A. macht große Fortschritte. Durch ihre enorme Leistung beim Großstaffellauf Grünwald—München setzte sie sich an die erste Stelle der Münchener Vereine und vergangenen Sonntag fügten Jackie Goldfarb und Jacob Kutten dem Ruhme ihrer Abteilung neuen Glanz hinzu. Die Jugendleitung des Sportvereines München von 1860 veranstaltete vorigen Sonntag nationale Wettkämpfe, welche insbesondere von den besten, auswärtigen Vereinen beschickt wurden, so daß es oft schwerere Konkurrenz gab wie bei manchen Seniorenkämpfen. Um so mehr verdienen daher die Resultate unserer beiden Jugendlichen Beachtung, für die das Prädikat „Ausgezeichnet" vollkommen am Platze ist. Beim Weitsprung konnte Goldfarb 5,34 Meter erreichen und sich als einziger unter sämtlichen Münchnern placieren. Ebenso verdient der

Speerwurf von Kutten mit 37 Meter und der 800-Meter-Lauf von Goldfarb in der guten Zeit von 2:25,4, der unter 15 Leuten an vierter Stelle einlief, besondere Erwähnung. Wollen wir hoffen, daß die dauernden Erfolge unserer Leichtathleten auf die gesamte jüdische Jugend aneifernd wirken.

Gesamtausschuß der Ostjuden. M. Schumer und Frau gratulieren nachträglich zum Pidion-Haben Kornhauser 2.—; Familie Gidalewitsch gratuliert Herrn und Frau Dr. Feuchtwanger zur Verlobung ihrer Tochter 2.—.

KEREN KAJEMETH LEJISRAEL

Jüdischer Nationalfonds

Postscheck-Konto München 10442 Nürnberg 24565



Fernsprecher München 297 449 Nürnberg 21912

Zentrale für Deutschland Berlin W 15

Meinekestraße Nr. 10

Spendenausweis des Nürnberger Büros vom 12. Juli 1929

Spendenbuch: Herr und Frau Gustav Becker anläßlich der Konfirmation ihrer Tochter 10.—; Herr und Frau David Gunzenhäuser desgleichen 10.—; Frl. Suse Offenbacher anläßlich ihrer Verlobung 10.—; Frl. Lina Bruckheim desgleichen 10.—; Frau Selma Steinacher anläßlich Verleihung des Ehrenkreuzes II. Klasse des Bayerischen Landesvereins vom Roten Kreuz 20.—; Herr und Frau Carl Steinlein anläßlich Vermälung ihres Sohnes 30.—; anläßlich Hochzeit Marx-Hirschmann von Frau Dr. Karpf gesammelt, Hermann, Fritz und Anita Hirschmann je 10.— = 30.—.

Wertzeichen: Frau Dr. Karpf ein Telegrammformular —.50.

Büchsen: Harry Bein 4.—; Dr. Emil Thalmann 29.60.

Durch Benno Levi aus Gunzenhausen (Dr. Karl Rothschild 3.10; Benno Levi 4.90) = 8.—.

Durch Frl. Heimann aus Schwanfeld 8.—.

Bäume für den Herzl-Wald: Anläßlich des 25. Todestages Theodor Herzls spenden Bäume für den Herzl-Wald: Dr. Meinhold Nußbaum, Dr. Rudolf Liebstätter, Dr. Isaak Bamberger, Dr. Martin Levin, Frau Leo Katzenberger, Frau Frida Vorhaus, Frau Anna Löwengart, Oskar Rosenfelder je einen Baum (1. Ausweis) = 48.—.

Anläßlich des Ablebens von Frau Bertha Bonné beginnen wir mit einem neuen Bertha-Bonné-s.-A.-Garten.

Bäume für den Bertha-Bonné-s-A.-Garten: Es kondolieren den Familien Bonné in Nürnberg und Jerusalem anläßlich des Ablebens der Frau B. B. Albert Ellern und Frau, Heinz Ellern ein Baum 6.—; Frau Leo Katzenberger, Dr. J. Bamberger und Frau je ein Baum = 12.—. Summa: 236.10.

Seit 1. Oktober 1928 aufgebracht: RM. 5510.52.

Würzburger Spendenausweis vom 16. Juli

Büchsen: Justin Kleemann 14.17; Bernhard Bamberger 5.44; Restaurant zur Glocke 6.—; A. Riesenfeld 5.—; Oberstudienrat Freudenberger 1.45; Mayer 1.57; Frl. Sonnenberg 4.—; Bravmann 1.20; Käthe Buxbaum —.60.

Büchsen in Laudenbach a. M.: Frau Höbel 13.05; Hirsch Oppenheimer 10.—; M. Hecht 5.—; Jak. Hirschenberger 3.50; Laz. Korn 2.60; M. Adler 2.—; Rotschild 1.10; M. Hirschenberger 1.—; W. L. Frank 1.—; L. Hirsch 1.—; C. Frank 1.—; J. Hirsch 1.50; Kaufmann, N. Frank je —.50; H. Oppenheimer zwei Bäume für den Herzl-Wald 12.—. Summa: RM. 95.18.

Geschäftliches

Westermanns Monatshefte

Die Juliausgabe bietet wiederum eine Fülle belehrender und unterhaltender Aufsätze. Das Heft beginnt mit der Fortsetzung von Max Dreyers neuestem Roman „Der Weg durchs Feuer", der außerordentlich fesselnd geschrieben ist. Otto August Ehlers ist mit dem Beitrag „Die neue Welt der Jungen" vertreten, der die geistige Haltung der jungen Generation im Querschnitt durch Bücher ihrer Erzähler erfaßt. Eva Volckmann plaudert in einem recht netten Aufsatz über den Rasensport, wobei sie die Entwicklung von Tennis, Golf usw. streift und im übrigen auch das Klubleben und alles, was damit zusammenhängt, recht malerisch schildert. Der Artikel „Gattin oder Geisha", von Marie Piper, läßt uns in die näheren Verhältnisse der japanischen Frau und besonders in den Kampf zwischen Gattin und Geisha einen interessanten Einblick tun. Max Hayek befaßt sich mit den „Wiener Volksbauten". Otto von Leitgeb bringt die Novelle „Wette des Herrn Kehmer-Lentz".

Einen der wichtigsten Beiträge stellt der Aufsatz „Vererbung menschlicher Krankheiten" von Dr. Hesse dar. „Reisemode und Reisemodus", von Magdalene Berall (Wien), betitelt sich ein mit fünf farbigen Bildern illustrierter Aufsatz, der eine recht interessante Gegenüberstellung der Reisen von früher und heute bringt. Ferner sind in diesem Hefte noch Fritz Müller (Partenkirchen) mit dem Beitrag „Indizien", Franz Fromme mit „Neue schwedische Maler Schwedens" und Dr. Kötzschke mit „Aus der Geschichte des deutschen Männergesanges" vertreten.

Die literarische Rundschau und das Kapitel von Kunst und Künstlern schließen das wiederum über hundert Seiten starke buntfarbige Heft. Eine Neuerung, die ab Juliheft zur Einführung gekommen ist, stellen die monatlichen geographischen Kartenbeilagen dar.

Zur Errichtung und Leitung von

Palästina-Läden

für Ausstellung und Verkauf aller Palästina-Erzeugnisse (Weine, Fruchtsäfte, Früchte, Öl, Mazzoth, Honig usw.) tüchtige solide Kaufleute in allen Großstädten gesucht. Gute Existenz, günstigste Bedingungen. Einlage 3-5000 Mark welche sichergestellt werden. Bewerb. mit Referenzen u. Lebenslauf unter No. 4536 a. d. Anz.-Abt. d. Bl.

Erholungsbedürftige

finden gute Aufnahme in Villa mit Garten, direkt am See. Gut bürgerl. Küche. Mäßige Preise. Beste Empfehlungen

Schwarz, „Villa Heimgarten", Kochel am See

Färberei J. Arnold
Chemische Waschanstalt

Nachhilfeunterricht
erteilt
Paul Mach, cand. phil., Herzog-Rudolf-Str. 33/II

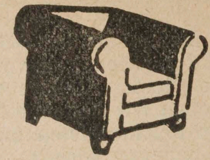
W. Mechlies, München Dienerstr. 18/II Telephon 25885
Atelier für feine Herren-Garderobe

MÜNCHEN
HOTEL EUROPÄISCHER HOF
BES. OTTO LÜCKERT
Das vornehme Hotel
direkt gegenüber Hauptbahnhof
Südausgang

Unter der gleichen Leitung
HOTEL DEUTSCHER HOF
OTTO LÜCKERT
5 Minuten vom Bahnhof am Karlstor gelegen
Kaffee-Restaurant
Wein-Restaurant
Pfälzer Winzerstube
Täglich nachm. und abends Konzert

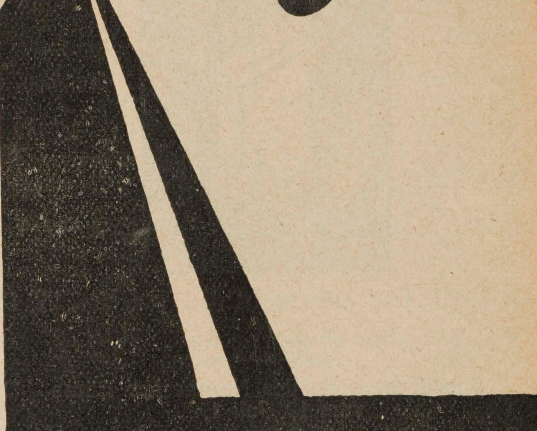
JOS. WANINGER, MÜNCHEN
Fernsprecher 21432 * Residenzstraße 21/I
Der elegante Schuh nach Maß

Was Du brauchst
kaufe bei
TIETZ
Der Name bürgt für zuverlässige
Qualitäten und billigste Preise
Tietz hat Alles!



Georg Wagenpfeil
MÜNCHEN
Klubmöbelfabrik
Verkauf: Pettenbeckstraße 8/II
(am Rosental)
Kein Laden Kein Laden
Klubsessel u. Garnituren
Sehenswerte Ausstellung

Das Zelt
Zeitschrift für die jüdische Jugend



Verlag B. Heller/München

Deutsche Neuwäscherei G. m. b. H.
FELIX BRANDNER · MÜNCHEN
Thierschstraße 21 Telefon Nr. 23708
Spezial-Dampfwaschanstalt für Herren-Plättwäsche nur Kragen, Manschetten, Vorhemden und Oberhemden. Lieferzeit ca. 8 Tage

Wäscherei Jahns
SCHELLINGSTR. 110
TELEPHON Nr. 56196

DER KAVALIER
trägt nur
Herren-Wäsche
aus dem bek. Spezial-Maß-Atelier
ANNI ZEITLER
Zaubzerstraße 40/0
Linie 19 Steinhausen
Tel. 44966 / Erste Referenzen

Treibt
Turnen
und
Sport
im
„Bar-Kochba"



Auskunft:
D. Masur, Schillerstr. 20

Krah & Dvorak * Feine Herrenschneiderei
München / Theatinerstraße 49 / Fernruf 27657

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Ignaz Emrich, Diplomvolkswirt, München, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Plinganserstraße 64, München.